Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 15 (1939)

Heft: 9

Artikel: 10 Einwohner, 400 Fremde

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-753347

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

10 Einwohner, 400 Fremde



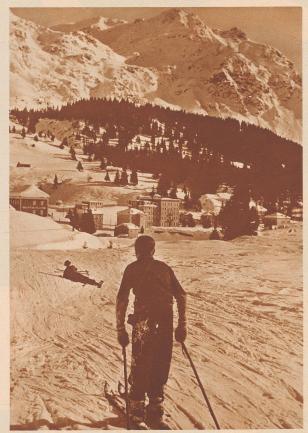
San Bernardino, ein neuer Winterkurort

> 10 indigènes... 400 étrangers

> BILDER UND TEXT VON DR. LEUMANN/PASSWEG

Wie die Urahnen gelebt haben, so leben Pietro Scaramella und seine brave Frau weiter in der Nachbarschaft eines erstklassigen Hotels. Der Mann fabriziert seine Misox-Würste selber, aus Kuh-, Pferde- oder Schweinefleisch, mit Speck gemischt und mit Moscato und feinriechenden Gewürzen versehen.

Comme leurs ancêtres les habitants de San-Bernardino vivent une vie simple et rustique



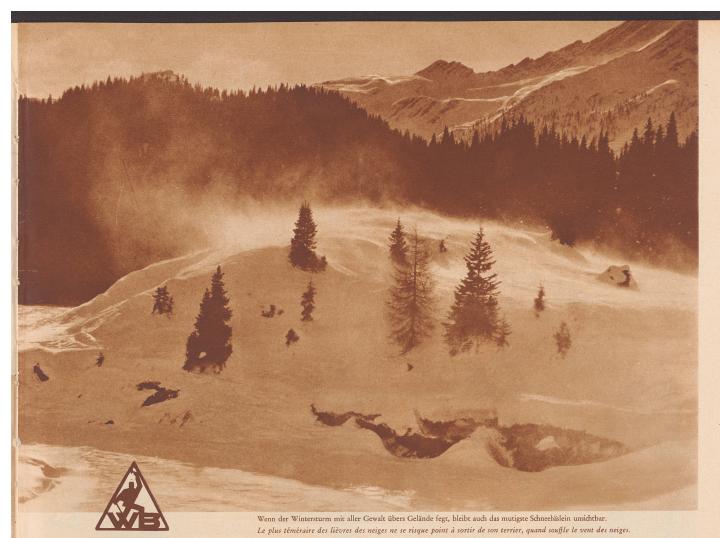
San Bernardino, weit hinten im Misox-Tal, einst eine verschwiegene Zufluchtsstätte für Poeten und Sommerfrischler, hat sich sozusagen über Nacht in einen Winterkurort ver-wandelt. Vier Hotels nehmen die entzückten Wintergäste auf.

San-Bernardino, hameau de 10 habitants, perdu au haut du val Misox, est du jour au lendemain devenu une station à la mode. Ses quatre hôtels hébergent aujourd'hui quatre cents étrangers.



Für Alice, ein fröhliches Bernermeitschi, ist der Schnee um San Bernardino eine muntere Ferienangelegenheit, für die Einheimischen nicht immer. Wer, einer Vorladung folgend, nach Chur in die Hauptstadt soll, muß einen Umweg um die Schneemauer am Splügenpaß machen. Er muß fast eine ganze Tagesreise zurücklegen und dabei 7 Kantone: Tessin, Uri, Schwyz, Zug, Zürich, St. Gallen und Glarus durchfahren.

«Quelle magnifique neige», proclame Alice, jeune Bernoise en vacances à San-Bernardino. Les indigènes ne partagent pas en tout point son enthousiasme. L'hiver venu, la route du Splugen est impraticable. Les habitants de San-Bernardino, pour se rendre au chef-lieu de leur canton, sont obligés de faire un détour, qui emprunte le territoire de sept cantons. Pour gagner Coire, ils sont contraints de passer par Zurich!



BILDBERICHT DES WANDERBUNDS

Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten an die «Geschäftsstelle des Wanderbunds», Zürich 4, am Hallwylplatz

« Viele schöne Gebirgsorte habe ich gesehen und in mancher Gasthofstube bin ich gesessen. Aber nie hätte ich mich erdreistet, davon etwas an die Oeffentlichkeit zu bringen; schon weil das nach etwas riecht, wovor mir graut: nach geschäftlicher Abhängigkeit.

Wenn ich heute trotzdem eine Ausnahme mache und San Bernardino rühme, so tue ich es aus reiner, unabhängiger Freude am Orte, wo ich so glückliche und gesundmachende Ferien verlebte... Aber das Beste in diesem Hochtal ist vielleicht doch der grandiose Tannenwald, dieser gütige Nachbar, der die zu frischen oder zu warmen Lüftlein auffängt, das Dorf mit weichen Ellbogen umarmt und in seinem Schoße märchenhafte Dinge birgt wie tiefe Flußtobel, stille Seelein, süße Heidelbeerplätze und Verstecke für Hasen, Rehe, Poeten und andere Menschen.»

Diese Worte stammen von einem der ersten Kurgäste San Bernardinos, vom Schweizer Dichter Heinrich Federer. Nach ihm haben noch viele andere die Schönheiten des Miniaturdörfchens mit seinen 10 Einwohnern und dessen Umgebung empfunden. Aber erst dem gegenwärtigen «Propagandaminister» von San Bernardino ist es gelungen, das verschwiegene Bergdörfchen in einen bezaubernden Winterkurort zu verwandeln. Da kamen im vergangenen Sommer fleißige Installateure und richteten Zentralheizungen und Kalt- und Warmwasserleitungen ein. Um Neujahr rückten schon die ersten Wintergäste ein, und über Nacht stand den paar Einheimischen eine Uebermacht von 400 Kurgästen gegenüber. Die bolivianischen Studenten, der schottische Ka-

meramann, die holländischen Sportgirls, exotische Schönheiten aus Java, Jamaica und Borneo, der Arbitrageur aus Manchester, der Londoner Professor für moderne Sprachen, alle wollen für ein paar Tage und Wochen kristallklare Luft atmen und in Sonne und Schnee baden. Die stillen Schneefelder bevölkern sich mit lebensfrohen,

skifahrenden Menschlein, und sogar auf P. Ucello, Zapporthorn, Tre Uomini, Mte Zucchero usw. wagen sich die Mutigsten mit ihren langen Hölzern.

Politisch gehört das Misox zu Graubünden. In geographischer und wirtschaftlicher Beziehung ist dieses Tal, das durch das Bett der Moesa zwischen San Bernardino und Bellinzona gebildet wird, weit eher tessinisch. Noch führt das Misox-Bähnchen die Kurgäste von Bellinzona nach Mesocco, ehe sie mit dem modernen Postauto rasch nach San Bernardino gelangen. Doch über kurz oder lang wird es den Weg des alten Eisens gehen und einer neuzeitlicheren und schnelleren Verbindung Platz machen müssen.



Zwei Kurgäste, Galbusera (links), ein im Tessin lebender Maler, und Professor Harris aus London, haben hire helle Freude an der Schneeballschlacht. «Je suis un vieillard», sagt der bald 70jährige Maler, «mais je marche quand même toujours avec la jeunesse.»

Des hôtes: Le beintre

Jours avec la jeunesse.»

Des hôtes: Le peintre
Galbusera (à gauche) qui,
malgré ses 70 ans, énonce
fièrement: «Je suis nu
vieillard, mais je marche
toujours quand même avec
la jeunesse» et le Prof.
Harris, de Londres.